

16. Sonntag nach Trinitatis

Predigt über Ps 33,12ff

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott, unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.
Hört Gottes heiliges Wort. Es steht geschrieben im 33. Psalm:

Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat! Der HERR schaut vom Himmel und sieht alle Menschenkinder. Von seinem festen Thron sieht er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lenkt ihnen allen das Herz, er gibt acht auf alle ihre Werke. Einem König hilft nicht seine große Macht; ein Held kann sich nicht retten durch seine große Kraft. Rosse helfen auch nicht; da wäre man betrogen; und ihre große Stärke errettet nicht. [...] Unsrer Seele harret auf den HERRN; er ist uns Hilfe und Schild. Denn unser Herz freut sich seiner, und wir trauen auf seinen heiligen Namen. Deine Güte, HERR, sei über uns, wie wir auf dich hoffen. (Ps 33,12-22).

Wir beten: Herr, lass unsere Herzen durch dieses Psalmwort froh und dankbar werden. Amen.

Liebe Gemeinde,

„Das ist das Beste für dich!“ – das hören wir immer wieder.

Oma sagt: „Lern Stricken, Mädels, das ist das Beste für dich, wenn du später mal Familie hast!“. Der Bankangestellte will mit derselben Begründung einen Bausparvertrag von mir unterschrieben haben. Und was ist das Beste für unser Land? Auf Straßen hängen zurzeit Tausende Plakate, die uns sagen: „Wähle nächsten Sonntag unsere Partei, das ist das Beste für uns alle!“. Der 33. Psalm zeigt uns Christen zuverlässig, was das Beste ist – für jeden einzelnen von uns, für unsere Familien und auch für unser ganzes Land: „*Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist*“.

Fragen wir dabei zuerst: Gehören wir zu dem Volk, dessen Gott der Herr ist?

„Klar!“, kann man da sagen. Schließlich ist Gott Herrscher über das ganze Universum, also auch über das Volk der Deutschen, Franzosen, Russen oder Kenianer. Es redet ja auch unser Psalmwort davon, dass er als der Allmächtige „*vom Himmel alle Menschenkinder sieht. Von seinem festen Thron sieht er auf alle, die auf Erden wohnen. Er lenkt ihnen allen das Herz, er gibt acht auf alle ihre Werke.*“

Doch mit dem „*Volk, dessen Gott der Herr ist*“ ist mehr gemeint. Hier geht es um ein Volk, das auf den Gott vertraut, der sich uns in der Bibel vorstellt: „*der HERR*“, der einzige, lebendige Gott. Hier steht der Eigenname Gottes – „Jahwe“. Der Name, der uns den Allmächtigen und Allwissenden als treuen, liebenden Erlöser vorstellt.

Der Psalm erinnert: Das Volk, das auf Jahwe vertraut, dem geht es gut, dem geht es wohl. Denn wenn der Allmächtige auf seiner Seite ist, dann ist das ja selbstverständlich das Beste für jeden, der zu diesem Volk gehört.

Zuerst ist hier von Israel die Rede.

Dem Volk, das aus den Nachkommen des Abraham besteht, mit dem Gott einen besonderen Bund geschlossen hatte. Das Volk, das unter Mose aus ägyptischer Gefangenschaft ins gelobte Land Kanaan geführt worden war. Das Alte Testament berichtet davon, wie viel Gutes der Herr seinem Volk getan hat.

Gehören wir dazu? Nein. Wir stammen – zumindest die meisten – aus dem Volk der Sachsen. Wir sind Deutsche. Und doch reden wir doch auch vom „christlichen Abendland“, in dem wir leben. Unser Volk darf sich über christliche Wurzeln freuen.

Die ältesten Gebäude in unseren Städten und Dörfern sind meistens die Kirchen. Deutschland ist das Land, in dem die lutherische Reformation mit all den guten Auswirkungen ihren Anfang genommen hat. (Amerikanische Glaubensgeschwister reden – besonders im Blick auf unsere Gegend hier in Ostdeutschland – ehrfürchtig vom „Lutherland“ ...).

Insofern kann man schon sagen: Ja, auch Deutschland hat eine besondere Beziehung zu Gott, dem Herrn. Aber das wäre nur ein schwacher Trost. Denn mit Israel könnten wir uns da nicht vergleichen – und auch nicht mit den Zusagen, die den Israeliten galten.

Nun sagt uns aber die Bibel ganz Herrliches: dass wir sehr wohl zu Israel gehören. Zum neuen Israel. Dem Volk, das Gott sich in allen Ländern und Rassen sammelt und auswählt: zur Christenheit. Durch die Taufe wird man ein vollwertiges Mitglied in dem Volk, das Gott, den Herrn, als Vater, Erlöser und Tröster hat. Zu allen Christen – egal ob aus Jerusalem, Crimmitschau oder Pjöngjang – ist gesagt: *„Ihr seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, [...] die ihr einst, nicht ein Volk‘ wart, nun aber, Gottes Volk‘ seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid.“* (1Pt 2,9f).

Glaubst du, dass Jesus Christus vom Vater im Himmel gesandt wurde, um stellvertretend für dich alle Schuld zu begleichen, die dich verdammen müsste? Glaubst du, dass er dafür mit seinem Leben bezahlt hat? Glaubst du, dass er danach auferstanden ist und als Herr seiner Kirche bis heute lebt und dich als Guter Hirte begleitet, bis du einmal selig wirst? Siehst du, dann darfst du ganz gewiss sein: Auch du gehörst zu „dem Volk, dessen Gott der Herr ist“! Nicht, weil du ihn zum Gott deines Lebens gewählt hast. Wählen können wir am Sonntag Parteien. Gott kann niemand wählen. Er hat DICH erwählt! Der dreieinige Gott hat sich für dich entschieden.

Nicht, weil wir so viel Gutes für ihn tun. Im Gegenteil. Nein, allein, weil er dich liebt und nicht mehr hergeben will. Darum hat er sich für dich entschieden. Darum hat er dir den Glauben an Christus geschenkt, über den so viele müde lächelnd den Kopf schütteln.

Herzlichen Glückwunsch, freu dich darüber. Das ist das Beste für dich.

Fragen wir uns als Nächstes: Welches Wohl haben wir davon, dass unser Gott der Herr ist?

Das können schon junge Christen beantworten. Fragt man Kinder in der Christenlehre, warum es schön ist, Christ zu sein, kommen die richtigen Antworten aus eifrigen Mündern: „Na, weil wir wegen Jesus in den Himmel kommen! Weil Gott auf uns aufpasst! Weil er unsere Gebete hört. Weil er uns jeden Tag Gutes tut.“

Genau richtig. Schade, wenn das uns Erwachsenen schnell wie Standardfloskeln vorkommt, die wir herunterspulen, ohne uns kindlich drüber freuen zu können. Es ist doch herrlich, welches Wohl Gott seinem Volkzukommen lässt!

Das sieht man an Israel im Alten Bund.

Da teilte Gott ein Meer, damit sie vor den wütenden Ägyptern fliehen konnten. Er ließ Brot und Fleisch in der Wüste vom Himmel fallen, Wasser aus Felsen sprudeln, damit sie nicht unterwegs verdursten. Er führte sie in ein Land, in dem es gesundes Wasser, fruchtbaren Boden und herrliche Landschaft gab und bis heute gibt.

Israel konnte sagen: „Ja, es stimmt: Wohl dem Volk, dessen Gott der Herr ist!“.

Sieht man das nicht auch an Deutschland – obwohl das deutsche Volk nicht wie Israel besonders erwählt war? Wie viel Gutes hat Gott in unserem Land wachsen und entstehen lassen – bis heute!

Nicht umsonst ist unser Land ein Wunschziel für viele Menschen, denen es elend geht. Egal, ob man das gut findet oder nicht: Dass es so ist, zeigt erst einmal, dass wir in Deutschland anscheinend weniger Grund zur Klage haben als anderswo ...

Denk an die Möglichkeit, staatliche Hilfe beantragen zu können, wenn das Geld für die Miete fehlt; keine Angst haben zu müssen, dass man im Krankenhaus abgewiesen wird, wenn man arm ist; Polizei, der man vertrauen kann, dass sie hilft, ohne dass man erstmal einen 50,-€-Schein zustecken muss; seit über 75 Jahren keine Schulstunde mehr, die unterbrochen wird, weil wegen Fliegeralarm alle in den Keller flüchten müssen ... In Afghanistan hängen sich Menschen aus Angst vor den Taliban verzweifelt an startende Flugzeuge – und ich beschwere mich schon, wenn im Supermarkt nur eine Kasse auf ist und ich 5 Minuten länger anstehe als gedacht ...

Je länger man's bedenkt, desto klarer sollte es werden: Wir haben als deutsches Volk viel Grund, Gott zu danken.

Und können wir als Glieder seines Christenvolks nicht noch viel mehr danken? Schauen wir nicht nur aufs äußerliche Wohl. Tut uns der treue Dreieinige nicht auch Gutes, wenn wir mitten im Leid stecken – ob wir nun krank sind, arbeitslos, unglücklich verliebt oder in einem anderen Lebenstief?

Was dürfen wir mit unserem Psalmwort im Vertrauen auf Christus mitbeten? *„Unsre Seele harret auf den HERRN; er ist uns Hilfe und Schild.“* – gerade im Leid ist doch das unser gewaltiger Trost: Gott verlässt mich nicht. Er vergisst mich nicht. Er wird mir Kraft geben und nicht zulassen, dass mich die Sorgen und die Furcht besiegen. Ich vertraue ihm, auch wenn es mir schwer und lang erscheint. Er wird mich einmal ewig erlösen, denn das hat er versprochen!

So darf ein Christ auch mit Tränen in den Augen, Krankheit im Körper und Trauer im Herzen doch bekennen: *„Unser Herz freut sich seiner, und wir trauen auf seinen heiligen Namen. Deine Güte, HERR, sei über uns, wie wir auf dich hoffen.“* Auf Gott den Herrn zu hoffen, ist niemals vergebens.

Bei ihm dürfen wir bleiben, auch wenn äußerliches Wohl scheinbar vergangen ist. Denn er bleibt ja auch bei uns.

Ist das nicht umso mehr Grund, einzustimmen ins: *„Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat!“?*

Stellen wir zuletzt noch die Frage: Was kann ich aus diesem Psalmwort lernen?

Nun, wenn ich gemerkt habe, wie gut es ist, im Glauben mit dem lebendigen Herrn verbunden zu sein, dann lerne ich doch draus, nicht von ihm wegzulaufen.

Leicht gesagt. Genau das passiert uns immer wieder.

So ging's schon dem alten Volk Israel:

So viel Gutes hatten sie im Lauf der Jahrhunderte von Gott erfahren. So oft sind sie ihm untreu geworden und haben sich auf tote Götzen verlassen. Auch davon lesen wir im Alten Testament viel.

Dann wurde aus dem „Wohl euch!“ ein „Wehe euch!“ Gottes. Er ging seinem Volk so lange, mit so viel Geduld, nach. Doch er lässt sich nicht auf der Nase herumtanzen.

Christus hat es das Herz zerrissen, dass er über sein eigenes Volk sagen musste: Jerusalem wird von Feinden zerstört und ihr in alle Welt verstreut, *„weil ihr die Zeit nicht erkannt habt, in der ihr heimgesucht worden seid“* (Lk 19,44). Wie viel Leid musste das Volk Israel durchstehen, weil es in großen Teilen Gott vergessen und den Heiland Jesus Christus abgelehnt hatte. Das ist uns zur Warnung geschrieben. Wenn wir meinen, wir könnten unser Leben, unser Wohl und Heil ohne Gott selbst hinbekommen, werden wir merken: *„Einem König hilft nicht seine große Macht“*.

Dafür gibt es in der deutschen Geschichte genügend Beispiele: Scheinbar übermächtige gottlose Herrscher, Führer oder Staatsratsvorsitzende, die am Ende im Staub lagen. Parteien und Kandidaten, die viel versprechen – und manchmal enttäuschten Wählern gegenüberstehen müssen ...

Erst recht wären wir schnell am Ende, wenn wir Gott im Alltag vergessen und nur auf unsere kleine, beschränkte Macht über unser Leben verlassen würden.

„Ein Held kann sich nicht retten durch seine große Kraft“ – nicht einmal der reichste Fußballspieler oder Elektroauto-Milliardär – erst recht nicht wir kleinen Lichter.

„Rosse helfen auch nicht; da wäre man betrogen; und ihre große Stärke errettet nicht“ – genauso wenig wie das dickste Portmonee, die beste Ausbildung, das schnellste Auto oder das sicherste Aktienpaket. Wer sich auf eigene Kraft und Macht und nicht auf den Herrn verlässt, der ist verlassen und müsste ewig verzweifeln.

Doch warum sollten wir das tun? Wenn schon kleine Kinder wissen: *„Ich will gern bei dem bleiben, der mich lieb hat und mir Gutes tut“*, dann wollen wir erst Recht als Christen neu und laut bekennen: *„Unsre Seele harret auf den HERRN; er ist uns Hilfe und Schild. Denn unser Herz freut sich seiner, und wir trauen auf seinen heiligen Namen.“*

Unser Wohl hängt allein von ihm ab: Unser ewiges Wohl, für das er sein Bestes gab. Und genauso unser tägliches Wohl in der neuen Woche, in unseren Familien, in unserem Land. Befehlen wir all das unserem Herrn an.

Das ist wirklich das Beste für uns.

Lasst uns also in den Psalm einstimmen und beten:

Danke, wunderbarer König, dass wir zu deinem Christenvolk gehören dürfen. Danke für alles Gute, das du unserer Seele, unseren Familien, unserem Land getan hast und tust. Hilf denen, denen es schlechter geht als uns und steh ihnen bei. Bitte behüte uns davor, uns auf andere oder uns selbst mehr zu verlassen als auf dich. *„Deine Güte, HERR, sei über uns, wie wir auf dich hoffen.“* Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Predigtlied

LG 202 „Verleih uns Frieden gnädiglich“

oder: LG 394 „Wunderbarer König“